Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 22.

Brieg, den 31. May 1816.

Der Morgen auf dem Lande.

Jäger.

Die Sonne und der Jäger stehn
Gleichzeitig Morgens auf,
Die Sonne kann nur langsam gehn,
Rasch ist des Jägers Lauf,
Eh sie den Weg zum Walde macht,
Hat er sie schon gegrüßt,
Und aus den Träumen stiller Nacht
Feinliebchen wach geküßt.

Feinliebchen ist wie Hirsche schnell
Und wie die Tanne schlank,
Ihr blaues Auge lächelt hell
Auf jeden Gruß und Dank,
Drum eh' ich zu dem Jagdrevier
Früh lenke meinen Schritt,
Nehm ich erst Liebchens Küße mir
Und guten Morgen mit.

Y Nun

Nun singe ich mich wohlgemuth
Zum nahen Walde hin,
Hab' Acht mein Hund, heut treff' ich gut,
Denn fröhlich ist mein Sinn.
So schön sah' ich noch Liebchen nie
Im Häubchen weiß und fein,
Drum soll mein bestes Wildpret wie
Mein Herz ihr eigen seyn.

Hans Heilings Felsen.

Eine Böhmische Volkssage.

Vor langen langen Zeiten lebte ein reicher Bauer in einem Dörfchen an der Eger.

Die Sage erzählt uns nicht, wie er geheißen, doch vermuthet man, daß es dem allen Carlsbader Cur-Gästen genugsam bekannten Dorfe Aich gegen über, auf dem linken Ufer der Eger gelegen habe. Veit, so hieß der Bauer, hatte ein liebes, anmuthiges Töchterchen, die Freude und der Schmuck der ganzen Gegend.

Elsbeth war wirklich recht hübsch, und dabei so gut und wohl erzogen, daß damals ihres gleichen nicht leicht zu finden seyn mochte.

Neben Veits Haus stand eine kleine Hütte, die dem jungen Arnold gehörte, dessen Vater so eben gestorben war. Arnold hatte das Maurerhandwerk gelernt, und war nach langer Zeit zum ersten Mahle wieder

wieder in der Heimath, als sein Vater starb. Er weinte, als ein guter Sohn, herzliche Thränen auf des Alten Grab; denn, hinterließ ihm jener auch nichts als eine ärmliche Hütte, so trug Arnold doch ein stilles, köstliches Erbtheil in seiner Brust, Rechtlichkeit und Treue, und einen aufgeweckten Sinn für alles Gute und Schöne.

Gleich bei seiner Ankunft im Dorfe kränkelte der Vater schon, und die plötzliche Freude des Wiedersehens konnte der alte Mann nicht ertragen. Arnold, der ihn wacker pflegte, wich nicht von seiner Seite, und so kam es denn, daß er bis nach dem Tode des Alten noch keinen seiner Bekannten und Freunde aus der Kinderzeit gesehen hatte, der ihn nicht selbst bei dem Krankenbette des Vaters aufsuchte. —

Vor allen andern hatte sich Arnold auf Veits Elsbeth gefreut; denn sie waren zusammen aufgewachsen, und er erinnerte sich immer noch mit Vergnügen des kleinen freundlichen Mädchen, das ihn so lieb hatte, und so arg weinte, als er fort mußte zu seinem Meister nach Prag.

Arnold war ein schlanker, hübscher Bursche geworden, und daß Elsbeth nun auch gewachsen, und recht schön seyn müsse, hatte sich Arnold schon manches Mahl vorgesagt.

Den dritten Abend nach dem Tode des Vaters saß der Sohn in wehmüthigen Träumen auf dem frischen Grabe, als er leise hinter sich jemanden in den Kirchhof treten hörte. Er sah sich um, und ein liebliches Mädchen, ein Körbchen mit Blumen am Arme, schwebte zwischen den Rasenhügeln einher.

Ein Hollunderstrauch verbarg ihn noch vor Elsbeths Augen; denn sie war es, die das Grab ihres guten Nachbars mit Blumen schmücken wollte.

Sie bog sich mit Thränen im Auge darüber, und sprach leise, indem sie die Hände faltete: „Ruhe „sanft, guter Mann! die Erde sey dir leichter als das „Leben, und dein Grab soll nicht ohne Blumen seyn, „wenn es auch deine Tage waren!" — Da sprang Arnold hinter dem Gebüsche hervor. „Elsbeth!" rief er, und riß das erschrockne Mädchen in seine Arme, „Elsbeth! kennst du mich?" — „Ach Arnold, „seyd ihr es?" lispelte sie mit Erröthen, „wir haben „uns recht lange nicht gesehen." — „Und du bist so „schön, so mild, so lieblich geworden, und hast mei„nen Vater geliebt, und gedenkest seiner so freundlich. „Liebes, süßes Mädchen!" — „Wohl, guter Arnold, „ich habe ihn recht herzlich lieb gehabt," sagte sie, und wand sich sanft aus seinen Armen, „wir haben „oft zusammen von euch gesprochen, die Freude an „seinem Sohne war das einzige Glück, was er hat„te." — „Hat er wirklich Freude an mir gehabt," fiel ihr Arnold hastig ein, „o so danke ich dir, Gott, „daß du mich brav und gut erhalten hast! — Aber, „Elsbeth, denke einmal, wie sich alles verändert hat. „Sonst, wie wir klein waren, und der Vater vor der „Thür saß, da spielten wir auf seinen Knieen, du „warst so herzlich gegen mich, und wir mochten nicht „seyn, ohne einander, und nun! — Der gute Alte „schlummert hier unter uns, wir sind groß gewor„den, aber wenn ich auch nicht bei dir seyn konnte, „ich habe doch recht oft an dich gedacht." — „Ich

„auch

„auch an dich," flisterte Elsbeth leise, „und sah ihn mit ihren großen freundlichen Augen recht herzlich an.

Da rief der begeisterte Arnold: „Sieh, Elsbeth, „wir haben uns schon früh geliebt, ich mußte fort, „aber hier, wo ich dich am Grabe meines Vaters „wieder finde, wir Beide in stiller Erinnerung an ihn, „da ist es mir, als ob keine Trennung gewesen wäre „für uns. Das kindliche Gefühl ist als männliche „Leidenschaft in mir erwacht."

„Elsbeth, ich liebe dich, hier auf diesem heiligen „Boden sage ich dir zum ersten Mahle, ich liebe „dich! — Und du?" — Aber Elsbeth verbarg ihr glühendes Gesicht an seiner Brust, und weinte innig. „Und du?" — fragte Arnold zum zweiten Mahle, so recht bittend und wehmüthig. Sanft hob sie das Köpfchen, und blickte ihm unter Thränen, doch freudig, ins Angesicht. „Arnold, ich bin dir recht von „Herzen gut, ich habe dich immer, immer lieb ge„habt!" — Da zog er sie wieder an seine Brust und Küsse besiegelten das Geständniß ihrer Herzen.

Nach dem ersten Rausche der glücklichen Liebe saßen sie noch lange in süßer Seligkeit auf des Vaters Grab.

Arnold erzählte, wie es ihm gegangen, wie er sich immer nach Hause gesehnt, und Elsbeth sprach denn wieder vom Vater und von ihrer frühern Kindheit, jenen schönen Tagen. Die Sonne war schon längst unter; sie hatten es nicht bemerkt.

Endlich weckte ein Geräusch auf der nahen Straße sie aus ihrem Schlummer, und Elsbeth flog nach

einem

einem flüchtigen Abschiedskuße aus Arnolds Armen nach Hause.

Arnolden traf die späte Nacht noch, in seligen Erinnerungen versunken, auf des Vaters Grabe, und der Morgen graute, als er mit vollem, reichen Herzen in die öde väterliche Hütte trat.

Am andern Morgen, als Elsbeth ihrem Vater Morgenbrodt brachte, begann der alte Veit von Arnold zu reden.

„Mich dauert der arme Junge," sprach er, „recht herzlich, du wirst dich seiner wohl erinnern, Elsbeth, ihr habt ja immer zusammen gespielt." — „Wie sollt' ich nicht?" lispelte die Erröthende. — „Nun 's wär mir auch nicht lieb, säh' aus, als ob du stolz geworden wärst, des armen Burschen zu gedenken. S'ist wahr, ich bin reich geworden, und die Arnolds sind arme Schlucker geblieben, aber brav sind sie immer gewesen, der Vater wenigstens, und vom Sohne höre ich auch manches Rühmliche." — „Gewiß Vater," fiel ihm Elsbeth hastig ins Wort, "der junge Arnold ist recht brav." — „Ey sieh doch, Elsbeth," meinte der Vater, „woher weißt du denn das so gewiß?" — „Sie erzählten's im Dorfe," stammelte Elsbeth.

„Nun, 's soll mich freuen: wenn ich ihm wo helfen kann, soll's an mir nicht fehlen."

Elsbeth, um das Gespräch zu enden, denn sie kam aus dem Rothwerden nicht wieder heraus, machte sich schnell etwas für die Küche zu thun, und entging so den forschenden Blicken des kopfschüttelnden Alten.

Noch Vormittags fand Arnold sein Mädchen, wie sie ihm versprochen hatte, im Garten an Veits Hause. Sie erzählte ihm das ganze Gespräch, und er schöpfte daraus die besten Hoffnungen für sein Glück. „Ja,“ sagte er endlich, „ich habe mir's die ganze Nacht über bedacht, das Beste ist, ich gehe heute noch zu deinem Vater, bekenne ihm frey heraus, daß wir uns lieben und gern heirathen möchten, weise ihm meine Kundschaft und das Zeugniß meiner Meister, und bitte ihn um seinen Segen. Meine Offenheit wird ihn freuen; er gibt uns seine Einwilligung, ich gehe dann frischen Muthes in die Fremde, erwerbe mir ein Stück Geld, komme treu und fröhlich zurück, und wir werden glücklich. Nicht wahr, süße, gute Elsbeth?“ „Ja,“ rief das entzückte Mädchen, und hing an seinem Halse, „ja, der Vater wird gewiß einwilligen: er hat mich ja so lieb!“ — Voll freudiger Hoffnung schieden sie.

Am Abende schmückte sich Arnold aufs beste, ging noch ein Mahl zu des Vaters Grabe, bethete innig um seinen Segen, und trat dann den Rückweg nach Veits Hause mit stillem Beben an.

Die vor Freude zitternde Elsbeth empfing ihn und brachte ihn sogleich zu ihrem Vater. — „Nachbar Arnold,“ rief ihm der Alte entgegen, „was bringet ihr mir?“ — „Mich selbst,“ antwortete jener. „Das heißt?“ fragte Veit. — „Herr Nachbar,“ begann darauf Arnold, Anfangs mit zitternder Stimme, aber dann recht fest und herzlich, „Herr Nachbar, laßt mich ein wenig weit ausholen, ihr mög't mich dann leicht besser verstehen. Ich bin arm, aber gelernt

habe

habe ich was Ordentliches, das können euch diese Zeugnisse beweisen. Die ganze Welt steht mir offen; denn ich will nicht bey dem Handwerke bleiben, ich will die Kunst lernen; es soll einmahl ein tüchtiger Baumeister aus mir werden, das habe ich meinem todten Vater gelobet. Aber Herr, alles in der Welt muß seinen Mittelpunct haben, und ein Zweck muß bey der Arbeit seyn. Wie die Häuser, die ich baue, nicht des Bauens wegen, sondern des Nutzens wegen gerichtet werden, so auch mit meiner Kunst. Ich treibe sie nicht bloß, um die Kunst zu treiben, ich möchte gerne etwas dabey erlangen, und das nun, was mir im Sinne stehet, habt ihr zu vergeben. Saget mir's zu, daß ich's haben soll, wenn ich was Tüchtiges geschafft habe, und ich will meine Kraft an das Höchste setzen." „Und was habe ich denn," fiel ihm Veit ins Wort, „was euch von solcher Bedeutung ist?" — „Eure Tochter, Herr! wir lieben uns. Ich bin gerade zum Vater gegangen, als ein rechtlicher Mann, und habe nicht vorher viel um das Mädchen herum geschwänzt, wie' Mancher Art ist. Nein, nach alter, guter Weise komme ich zu euch, und bitt' euch um euere Zusage, daß ihr mir, wenn ich nach drey Jahren von der Wanderschaft heimkehre, und was Rechtes geleistet habe, euern Segen nicht verweigern wollet, und der Dirne erlaubet, mir die drey Jahre eine treueigene Braut zu bleiben." —

„Junger Gesell," entgegnete ihm der Alte, „ich habe euch ausreden lassen, laßt's mich nun auch, und ich will euch schlicht und recht meinen Bescheid sagen. Daß ihr meine Tochter liebt, das freut mich; denn

ihr

ihr seyd ein wackerer Bursche, und daß ihr gleich offenherzig zum Vater kommt, freut mich noch mehr, und gereicht euch zu großem Lobe. Eure Meister nennen euch einen kunstverständigen Jüngling, und geben euch Hoffnung zu was Großen; da wünsch' ich Glück; aber die Hoffnung ist ein unsicheres Gut, und soll ich darauf meiner Elsbeth Zukunft bauen? Während der drey Jahre kann Einer kommen, der meiner Tochter besser gefällt, oder, wenn das nicht, der mir besser gefällt. Soll ich diesen nun abweisen, weil ihr kommen könntet? Nein, junger Gesell, damit ist's nichts. Kommt ihr aber einmahl wieder, und Elsbeth ist noch frey, und ihr habt euer Glück gemacht, so will ich euch nicht hinderlich seyn, jetzt aber kein Wort mehr davon." — „Aber, Nachbar Veit," bath Arnold bebend, und ergriff des Alten Hand, „bedenkt doch. — — —" „Da ist weiter nichts zu bedenken," fiel ihm Veit ein, „und somit Gott befohlen, oder wollt ihr noch bleiben, so seyd ihr mein lieber Gast, nur nichts mehr von der Else." — „Und das ist eure letzte Entscheidung?" stammelte Arnold. — „Meine letzte," versetzte der Alte frostig —. „Nun, so helfe mir Gott," schrie jener, und wollte zur Thür hinaus. Hastig ergriff ihn Veit bey der Hand, und hielt ihn.

„Junger Gesell, mach' er keinen dummen Streich. Ist er ein Mann, und hat er Kraft und Muth, so nehm' er sich zusammen, und verbeiße er den Schmerz. Die Welt ist groß, fort ins Leben, da wird's mit ihm ruhig werden. Jetzt leb' er wohl, Glück auf die

Wan-

Wanderschaft!" — Somit ließ er ihn los, und Arnold wankte in seine Hütte.

Weinend schnürte er sein Bündel, nahm von dem väterlichen Erbe Abschied, und wandte sich dann nach dem Kirchhofe, um auch von des Vaters Grabe Abschied zu nehmen. Elsbeth, die das Gespräch halb und halb durch die Thür gehört hatte, schwamm in Thränen. Sie hatte sich alles so schön geträumt, und jetzt schien jede Hoffnung verloren!

Die Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Anzeigen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das bereits mehrmals erlassene Verbot: Blumentöpfe ohne sichere Verwahrung vor den Fenstern auszustellen, wird hierdurch, bei der darauf festgesetzten Polizeystrafe von Einem Rthlr, dem Publico wiederholentlich in Erinnerung gebracht.

Brieg den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Dem badelustigen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß nach angestellter Untersuchung des Oderflußes kein sicherer Ort zum Baden aufgefunden worden ist, als an dem rechten Oderufer vor dem Oderthore, etwa 30 Schritte unterwärts hinter dem Garten des Zimmermeisters Mende bis gegen die Mitte des Schießhausgartens, so weit als der Platz ausgesteckt ist. An allen übrigen Orten, besonders aber bei der Mühlinsel, wird das Baden, theils der Sittlichkeit, theils der Gefahr wegen, bei nahmhafter Strafe hiermit verboten. Brieg, den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es werden so oft Kinder, deren Mütter sich als Ammen oder auch sonst in Dienst vermiethet haben, zu alten Frauen in Pflege gegeben, ohne daß sich die Mütter darum bekümmern: ob und wie diese Kinder untergebracht worden, und verpflegt werden. Die Erfahrung lehrt, daß die meisten solcher Kinder höchst elend aussehen und wohl gar sterben, woran meist die

schlech-

schlechte Nahrung, die diesen Kindern zu Theil wird, als auch schlechte Pflege, Unreinlichkeit und Unordnung Schuld sind. Es wird daher, um diesem sehr großen Uebelstande in Zukunft zu entgegnen, hiermit auf das strengste befohlen, daß keine Frau sich von jetzt an, bei sehr empfindsamer Strafe, mehr beikommen lasse, irgend ein Kind in Pflege zu nehmen, wenn solche nicht vor der Annahme hiervon dem Königl. Polizey-Directorio Anzeige gemacht hat, welches erst beurtheilen wird: in wie fern der Frau das Kind in Pflege anvertraut werden kann.

Da das Wochenblatt nicht so allgemein gelesen wird, und diese Verordnung vielleicht nicht zur Kenntniß solcher alten Frauen kommen dürfte; so werden sämmtliche Herrn Bezirksvorsteher hiermit aufgefordert: allen in ihren Bezirken sich aufhaltenden, und mit der Pflege solcher Kinder sich befassenden Frauen, diese Verordnung genau bekannt zu machen.

Brieg, den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Die Verordnung:

während der Sommermonate Gefäße mit Wasser gefüllt, an den Hausthüren und auf den Böden zu halten,

wird sämmtlichen Hauseigenthümern zur genauen Befolgung, bei Vermeldung einer angemessenen Polizeystrafe, hiermit in Erinnerung gebracht.

Brieg, den 21ten May 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Aver-

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Zollgasse sub No. 2. gelegtne brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 758. Rthlr. gewürdigt worden a dato binnen 4 Wochen und zwar in Termino peremtorio den 13 Juny a. c. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg den 2. May 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das hinter der Mauer vom Mollwitzer nach dem Neisser Thor sub No. 477. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 418 Rtl. einige Groschen gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten, und zwar in Termino peremtorio den 1ten July a. c. Vormittags zehn Uhr, bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwehntes Haus dem

dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 14ten März 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Zu vermiethen.

Auf der Wagnergasse sub No. 351. ist der Oberstock, bestehend in fünf Stuben, zwey Alkoven, Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammer, zu vermiethen, und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere hierüber erfährt man bei dem Administrator des Hauses Rathsfelder, im Faberschen Hause wohnhaft.

Zu vermiethen.

In No. 184. auf der Paulauschen Gasse in der goldnen Kanone ist der Oberstock zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Zu verkaufen.

Es ist ein Flügel zu verkaufen; das Nähere im Hause des Kaufmann Herrn Heyn zu erfragen.

Bey der Kirche ad St. Nicolaum sind im Monat April 1816 getauft:

Dem Canzelei-Director und Ober-Landes-Gerichts-Archivar und Secretair Herrn Gustaw Fr. Alb. Wocke eine Tochter, Caroline Heinriette Georgine Ottilie. Dem B. Nagelschmidtmst. Joh. Fr. Gerstenberg ein Sohn, August Ferdinand Leopold. Dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Herrn Joh. George Reichert eine Tochter, Maria Pauline. Dem Tuchscheerer-Ges. Krause ein Sohn, Friedr. Gottl. Gustaw. Dem B. Bäckermst. Gottlob Hoffmann eine Tochter, Caroline Dorothea. Dem Zimmer-Ges. Warschade eine Tochter. Johanne Pauline Emilie.

Dem

Dem Doct. Medicinä Hrn. Benj. Gottlieb Schüller eine Tochter, Agnes Amalie. Dem B. Erbsaß in der Fischergasse Gottl Rühl ein Sohn, Johann Carl. Dem B. Schuhmacher Joh. Häusler eine Tochter, Ernestine Caroline Emilie.

Gestorben: Des B. Töpfermst. Carl Fr. Finckes Tochter, Joh. Rosine Christiane, alt 1 M. 5 Tage, Am Schlagfluß. Der Tagelöhner George Kober, alt 53 J. an der rothen Ruhr. Der hiesige Nachtwächter Caspar Estermann, alt 74 J. Alters Schwäche. Die B. Schuhmacher-Frau Elisab. Kummern, alt 41 J. an der Auszehrung. Der B. Victualienhändler George Maywald, alt 65 J. Auszehrung. Der gewesene Actuarius Ernst Naagel. alt 38 J. an der Lungensucht. Die B. Buchbinder-Frau Christiane Charlotte Senkeln geb Schönbrunn, alt 49 J. 6 M. am Steckfluß. Der hiesige Inwohner Friedrich Lirche, alt 66 J. an der Geschwulst. Des B. Mauer-Gesellen Christian Zimmermanns Sohn, Joh. Carl Christian, alt 3 J. an Blattern. Des Tagelöhner Joh. Freund Tochter, Louise Dorothea, alt 5 Tage, Steckfluß. Des B. Fleischhauer Gottfried Zirnsteins Tochter, Rosine Eleonore, alt 1 J. 2 M. am Steckfluß. Des gewesenen Flößen-Aufseher in Stobrau Joh. Thiel Ehefrau, Rosine geb. Juncken, alt 49 J. als Sechswöchnerin.

Copulirt: Der hiesige Inwohner Michael Gerber, mit Frau Susanna Knölkin. Der hiesige Bürger Joh. Christoph Siegismund, mit Jungfer Rosina Friederike Lincken.

Brie-

Briegischer Marktpreis 1816.		25. May Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	175	3	10	—
	Malzweitzen	150	2	25	$8\frac{4}{7}$
	Gutes Korn	145	2	22	$10\frac{2}{7}$
	Mittleres	143	2	21	$8\frac{4}{7}$
	Geringeres	141	2	20	$6\frac{6}{7}$
	Gerste gute	98	1	26	—
	Geringere	96	1	24	$10\frac{2}{7}$
	Haaber guter	78	1	14	$6\frac{6}{7}$
	Geringerer	76	1	13	$5\frac{1}{7}$
Die Metze	Hierse	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
	Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
	Grütze	28	—	16	—
	Erbsen	8	—	4	$6\frac{5}{7}$
	Linsen	—	—	—	—
	Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart	Butter	9	—	5	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel	Eyer	5	—	2	$10\frac{2}{7}$